

Laibacher Zeitung.



Nr. 209.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 12, halbj. 7.50.

Montag, 13. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der Freiherr Franz von Nibelburg-Bodenhof in Graz das Ehrenritterkreuz des souveränen Johanniter-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presberger hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Druckschrift „Die Reise in den Mond“, I. Theil. Separat-Abdruck des social-ökonomischen Volksblattes „Die Wahrheit“, Presburg 1880, Verlag von Karl Hanslitschek, Druck von Löwy & Alfalay, Presburg, das Verbrechen nach § 63 und nach § 65 a und § 302 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Lemberger Landesgericht in Strafsachen hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 12. August 1880, Z. 11777, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Praca“ Nr. 12 vom 6. August 1880 wegen des Artikels „Do naszych czystolukow“ von „Stan roboczy“ bis „naszego spolocznstwa“, dann von „Za miesiac“ bis „agracja takowy“ nach den §§ 65 und 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

S. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag und Ueberschwemmung beschädigten Bewohner von Unterkrain und theilweise für die Gemeinden Mautersdorf und Zeje im Adelsberger Bezirke.

Name	fl. kr.
Herr Anton Michitsch, Kaufmann in Gmunden	5 —
Gemeinde Neuthal, Sammlung	6 22
Pfarramt Prem,	5 5
Sendetsch, „	4 —
Zagorje, „	7 —
Gemeindeamt St. Michael, Sammlung	6 40
Pfarramt Ebenthal, „	3 40
Mitterdorf, „	1 —
Attenmarkt, „	7 —
Pinach, „	15 —
St. Michael bei Seisenberg, Sammlung	7 —
Ambrus, Sammlung	5 —
Treffen, „	11 20
Herr Moriz Gladik, Forstmeister in Hof	5 —
Damas Kreftan, Gewerksklassier in Hof	1 —
Octavian Bohutinsky, f. u. l. Auersperg'scher Eisenfabrikdirector in Hof	3 —
Johann Thomitz, Eisenbahnarzt in Laibach	1 —

Feuilleton.

Von der Ausstellung in Graz.

(Original-Correspondenz der „Laibacher Zeitung“.)
Graz, 10. September.

Der steiermärkische Kunstindustrie-Verein hat sich neben andern Expositionen, die er veranstaltete — so die Ausstellung der dem Allerhöchsten Kaiserpaare im Vorjahre anlässlich der silbernen Hochzeit dargebrachten Mappen und Enveloppes ein großes Verdienst erworben. Speciell für Besucher der Ausstellung aus Krain und Gewerbetreibenden, in denen also auch Krain mit vertreten erscheint, ein noch gesteigertes lebhaftes Kunstindustriellen Standpunkte betrachtet, ein wahres Meisterwerk der Niello- und Niello-Goldtechnik aus der Künstlerhand des bekannten Wiener Gemeinderathes R. Lustig. Das Wappenensemble auf dem Vordruckel gehört zu den reizendsten, was man in dieser Richtung sehen kann.

Weil wir eben im Kunstindustriefache halten, so mögen hier die Objecte erwähnt sein, welche die bereits wiederholt preisgekürzte k. k. Oberrealschule in Laibach gebracht hat. Wir sehen da Modelle für den elementaren perspectivischen Zeichenunterricht

Für Unterkrain und Mautersdorf und Zeje im Bezirke Adelsberg zu gleichen Theilen:

Name	fl. kr.
Herr Johann Hoffstetter, Pfarrdechant in Adelsberg	5 —
Dr. Eduard Den, Advocat in Adelsberg	5 —
Friedrich Bilič in Adelsberg	1 —
Franz Sertič, k. k. Bezirkscommissär in Adelsberg	1 —
D. Thodorovic in Adelsberg	1 —
M. Laurentic „	1 —
J. Laurentic „	1 —
Anton Globočnik, k. k. Bezirkshauptmann in Adelsberg	5 —
Kleine Beträge aus Adelsberg	1 80
Curatie Coll.	6 60
Gemeinde Goče, Sammlung	6 16
Erjel, „	3 8
Slap, „	8 —
Unbenannter aus Dornegg	10 —
Pfarramt in Brem, Sammlung	13 —
Gemeinde Wippach, Sammlung	6 35
Für Mautersdorf im Bezirke Adelsberg speciell:	
Pfarramt Grafenbrunn, Sammlung	2 21

Außerdem wurde der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert von der Direction der Rudolfswerter „Narodna Citalnica“ noch der Erlös von 26 fl. 90 kr. als Ergebnis einer Tombola zugunsten der Beschädigten des Bezirkes Rudolfswert übergeben, welcher Betrag seiner Bestimmung zugeführt wurde.

Zeitungsjah.

Das „Fremdenblatt“ weist die Bemerkungen, welche von einigen russischen Blättern an die galizische Kaiserreise geknüpft wurden, scharf zurück, so die vom „Bereg“ gebrauchte Bezeichnung der Ruthenen als „russischer Unterthanen des österreichischen Kaisers“, und einige hämische Reminiscenzen des „Golos“. Dem letzteren Blatte antwortet das „Fremdenblatt“ unter anderem: „Wenn, wie der „Golos“ meint, dem Kaiser von Russland in Warschau derselbe Empfang zuteil werden würde, wie unserem Monarchen in Krakau, so würden wir uns darüber aufrichtig freuen, denn wir können nur wünschen, dass in der unserer Monarchie zunächst gelegenen Provinz des russischen Nachbarreiches glückliche und zufriedene Zustände herrschen. Vorderrhand aber zweifeln wir noch daran, ob Feste, wie sie Krakau die vergangene Woche erlebt hat, heute in Warschau möglich wären.“

Die „Deutsche Zeitung“ spricht von den politischen Reformen, die in Russland angekündigt werden, und bemerkt bei diesem Anlasse: „Es ist sehr leicht möglich, dass Russland in der polnischen Frage eine Art Concurrenz mit Oesterreich versuchen wird. Dass ein solcher Versuch täglich misslingen muss, liegt allerdings auf der Hand.“

Die „Neue freie Presse“ weist das „Journal des Débats“ zurecht, welches Oesterreich beschuldigt hatte, die Donau für sich zu monopolisieren und die Uferstaaten Serbien, Rumänien und Bulgarien zu verewaltigen. „Die Freiheit der Donau“, erwidert die „Neue freie Presse“, „ist durch den Artikel 15 des Pariser Friedens, ferner durch den Artikel 52 des Berliner Friedens förmlich und feierlich anerkannt; sie bedarf keiner weiteren internationalen Actenstücke zu ihrem Schutze. Wenn die bulgarischen Festungen noch immer nicht niedergedrungen sind und bulgarische Kriegsfahrzeuge auf der Donau verkehren, so ist das allerdings ein Attentat gegen die Freiheit des Flusses, aber Oesterreich beabsichtigt keines zu unternehmen. Es trachtet bloß, seinen Handelsweg nach dem Oriente nicht in feindliche Hände fallen zu lassen und sich jenen Einfluss auf die Schifffahrtsbestimmungen zu sichern, der ihm als Hauptbetheiligtem gebührt. Ein österreichischer Minister des Auswärtigen, der nicht seine ganze Aufmerksamkeit der unteren Donau zuwendete, würde geradezu seine Pflicht verletzen. Wir erwarten von Baron Haymerle, dass er die Forderung des österreichischen Vorsizes in der neuen Commission, der Deutschland und Italien bereits zugestimmt haben, mit der größten Entschiedenheit aufrechtzuerhalten wird. Er darf der Zustimmung der ganzen Bevölkerung sicher sein, wenn er in dieser Frage jedes Compromiss zurückweist.“

Die „Publicistischen Blätter“ werfen einen Rückblick auf gewisse pessimistische Prophezeiungen und sagen: „Nicht ein einziges von den Schreckbildern hat sich verwirklicht. Es hat keine Beamtenrazzia und kein Schulsturz zugunsten der Slaven stattgefunden, ja es stellt sich heraus, dass alle ähnlichen Gerüchte, die heute noch hie und da auftauchen, alsbald wieder dementiert werden müssen. In einem verfassungstreuen Blatte finden wir einen solchen Widerruf. Er lautet: „Die Meldung der Wiener Blätter, dass die Errichtung einer ganzen Reihe tschechischer Realgymnasien unmittelbar bevorstehe, ist zum mindesten verfrüht. Die Regierung will nur zwei solche Anstalten errichten und erklärt aus Budgetrückichten, dass die Sache vor den Reichsrath kommen müsse.“ Ein schöneres Zeugnis, als dem Grafen Taaffe da von einem verfassungstreuen Blatte ausgestellt wird, braucht er sich nicht zu wünschen.“

und Modelle eines Reductionsapparates für den Modellierunterricht, um beliebige Objecte größer oder kleiner darzustellen — alles mit großer Nettigkeit gearbeitet und nach sachmännischem Urtheile dem Zwecke bestens entsprechend. Das gleiche gilt von den zwölf Stück Glasmodellen zum perspectivischen Zeichenunterricht, die der Professor der genannten Lehranstalt Herr Franz Globočnik exponiert hat. Ebenfalls ins Unterrichtsfach fallend sind die schön ausgeführten Arbeiten von Schülerinnen, die Fräulein Johanna Förderl-Gallenberg aus Laibach und Sonobiz ausstellt, und zwar Spitzenmuster, Cravattenenden: a) in point lace, b) recitella, c) broderie d'Espagno, und Taschentücher: a) Tullapplication, b) point lace, sowie Handtücher mit doppelseitigen Stichen. Diese Schülerinnenarbeiten sind ein neuerlicher Beweis für die Vorzüglichkeit der zum öftern schon in älterer und neuerer Zeit anlässlich öffentlicher Schaustellungen mit Recht hochgelobten weiblichen Arbeitsleistungen unserer Heimat.

Und wie zu allen Zeiten und schon in den Tagen der unvergesslichen Kaiserin-Königin Maria Theresia, so ernten auch diesmal auf der steiermärkischen Landesausstellung die Idriener Spitzen die ungeheilte Anerkennung aller Besucherinnen. Ein großer Kreis von Frauen und Mädchen versammelt sich stets an der Exposition der Caroline Papajne, Handelsfrau und Spitzengrossistin in Idria, die Zwirns-, Kirchenspitzen, ein Rappenleintuch, Rappen-Paradekissen u. a. m. in bekannter, vorzüglich gelungener Ausführung zur Anschauung gebracht hat, wie nicht

minder bei den Krügen und Manschetten in irischer Spitzenarbeit, ausgestellt von Emma Rauch, Private in Idria.

Es mag bei der sonst beliebten Anordnung der Ausstellung kein zu arger Sprung sein, wenn wir von den Spitzen gleich auf den Quarzand und die Mineral- und Metallfarben des Wilhelm Schifferer, Bergbau- und Fabriksbesizers und Farbenfabrikanten in Lustthal bei Laibach, übergehen. Der Quarzand wie die Farben zeichnen sich durch besondere Güte, beziehungsweise wirkungsvolle Effecte aus. — Ich habe neulich die aus krainischen Materialien gewonnenen Farben der Bleiweiß- und Farbenfabrik des Directors Thne in Prastnigg nur gestreift und muss heute ergänzend bemerken, dass, wie das Blanc fix, diese neue ausgezeichnete weiße Farbe, auch das herrliche Chromgelb aus krainischen Erzen gewonnen wird. Alle chemischen Farben dieser Fabrik, die krainische Materiale in Mengen verarbeitet, werden nach einem neu erfundenen und privilegierten billigen Verfahren auf nassem Wege direct aus rohen ungereinigten Erzen und Rohmaterialien erzeugt, was — wie man mich versichert — bisher noch in keiner anderen Fabrik Europas geschah. Das aus Krain verwendete Materiale ist der Schwefel aus Dol (St. Marein). — In Fachkreisen erregen auch hier die schon wiederholt prämiirten geschnittenen, geraspelten, pulverisirten und gemahlten Farbhölzer und gemahlten Farbwurzeln aus der k. k. priv. Kaltenbrunner Farbhölzfabrik von Fidelis Terpinz das hervorragendste Interesse und steigert, wenn möglich, die hier gebrachte Collec-

Deutschland.

Freiherr v. Barmbühler hat in der abgelassenen Woche seinen Wählern in Ludwigsburg Rechenschaft über seine bisherige Thätigkeit im deutschen Reichstag abgelegt. Zunächst entwickelte und verteidigte der Redner den wohlbekannten Standpunkt, den er in Sachen der Zollgesetzgebung und der indirecten Besteuerung einnimmt. In dem zweiten Theile seiner Rede, welcher von der Militärnovelle handelt, machte Herr v. Barmbühler geradezu sensationelle Enthüllungen über die Gefahr, in der sich das deutsche Reich zur Zeit der Einbringung dieser Novelle durch ein von Rußland geplantes französisch-russisches Offensivbündniß befunden hatte. Dieser auf die Militärnovelle bezügliche Theil der Barmbühler'schen Rede, der auch für uns ein hochgradiges Interesse darbietet, besagt im wesentlichen Folgendes:

„Er irre nicht, wenn er annehme, daß es das letztemal der Wunsch seiner Wähler gewesen sei, daß die Militärlast sich vermindere und nicht vermehre. Nun, statt der Verminderung habe sich eine Vermehrung ergeben von 27,000 Mann im Frieden, wovon Württemberg seinen Antheil haben werde. Es sei dies eine sehr ernste Frage. Bei Einbringung der Militärnovelle habe Gambetta seine Cherbouger Rede noch nicht gehalten gehabt, damals sei der Horizont noch viel friedlicher gewesen, allein eine andere Gefahr habe sehr nahe gelegen. Es war officiell nachgewiesen, daß Rußland, auf zwei Stunden von der deutschen Grenze rückwärts angehäuft, an den Eisenbahnen eine kriegsbereite Armee aufgestellt hatte. Es ist darüber eine Karte herausgekommen von Major v. Tröltzsch, woraus zu ersehen, wie die Truppen angehäuft sind, und zwar so, daß sie in drei Tagen mit mehr als 300,000 Mann bei Breslau über die deutsche Grenze gehen können. Damit war verbunden: Rußland hatte Frankreich den Antrag gestellt, ein Offensivbündniß gegen Deutschland abzuschließen und sofort zu verwirklichen, und zwar deshalb, weil Deutschland zugegeben habe, daß Oesterreich Bosnien und die Herzegovina besetzt habe. Dieser Antrag wurde nach Paris geschickt, und der französische Minister hat diesen Antrag an Bismarck nach Gastein gesendet. Das hat Waddington gethan, den einige Monate später Gambetta gestürzt hat. Wenn etwas gefährlich ist, so ist das gefährlich. Und wie klar Fürst Bismarck diese Lage angesehen hat, beweist, daß er sofort seine Cur abgebrochen hat, sofort nach Wien reiste und das bekannte Bündniß zum Schutze gegen solche Angriffe abgeschlossen hat. Also es lag Gefahr nahe. Der Mann, der dies Bismarck mitgetheilt hat, ist von Gambetta gestürzt worden, der vor wenigen Wochen diese Rede gehalten hat. Wir haben 1870/71 alle unsere Kräfte nöthig gehabt, um mit Frankreich allein fertig zu werden, also ist es nothwendig, daß wir unsere Armee verstärken. Das Resultat der Novelle sei, daß im Falle eines Angriffes Deutschland um 300,000 Mann stärker ins Feld rücke als vorher. Wenn seine Wähler bedenken, daß ja möglicherweise das Unglück wollte, daß auf der einen Seite die Franzosen, auf der andern die Russen einrücken können, dann sei es die Pflicht des Abgeordneten, selbst auf die Gefahr hin, bei seinen Wählern anzustoßen, für eine solche Vorlage einzutreten. Besitzen wir keine besseren Officiere und keine besseren Soldaten, als die Franzosen, welche um die Hälfte mehr Soldaten haben als wir, so seien wir verloren. Er wolle die Folgen nicht ausmalen,

allein die Rückforderung von fünf Milliarden wäre für uns etwas Unmögliches. Er habe den Wunsch, daß die Menschen ohne Blutvergießen ihre Angelegenheiten abmachen möchten; aber sehe er die Menschen in ihrem Privatleben an, so könne er die Hoffnung nicht haben, daß die Zeit so bald kommen werde, wo die Menschen überhaupt keine Kriege mehr führen werden.“

Ein Artikel der officiellen „Elsass-Lothringer Zeitung“ vom 9. d. M. gegen die in der „Kölnischen Ztg.“ veröffentlichten Angriffe gegen den Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel wird allgemein als unmitttelbar von demselben herrührend betrachtet. In dem Artikel heißt es: Die einzige richtige Behauptung der „Kölnischen Zeitung“ sei, daß der Marschall jedem sein Ohr leihe. Damit thue er aber nur seine Pflicht; er sei des Landes wegen, nicht das Land seinetwegen da, und er prüfe gerne jedermanns Beschwerden. Leider entstanden die größten Schwierigkeiten mitunter nicht durch die Bevölkerung, sondern durch die übertriebenen Ansprüche der eingewanderten Deutschen. Der Artikel schließt mit folgender Erklärung. Es ist eine durchaus verkehrte Auffassung von Seite der eingewanderten Deutschen, hier als Sieger aufzutreten und dadurch das Unrecht wieder gutmachen zu wollen, welches Deutschland vor 200 Jahren an Elsass beging, als es das Land an Frankreich preisgab, ohne das opfervolle Ringen des großen Kurfürsten zu unterstützen und ohne den Hilferuf der elsässischen Städte zu hören. Kaiser Wilhelm hat den verunglückten Versuch seines großen Ahnherrn, das Elsass bei Deutschland zu erhalten, wieder aufgenommen, aber wahrlich nicht in der Absicht, hier als Sieger zu schalten und zu walten, sondern als oberster Herr im gesammten Reiche das gleiche Recht für alle schützend und dem endlich wiedergewonnenen Lande nur um so größere Sorgfalt entgegenbringend.

Vorgänge in Frankreich.

Die Annexion der Gesellschaftsinseln wird von der französischen Presse mit ungetheilter Befriedigung begrüßt. In der „Estafette“ beleuchtet ein Sachverständiger das bisherige Verhältnis Frankreichs zu Tahiti und schreibt: „Am 9. Oktober 1842 unterzeichnete Ludwig Philipp den Act, in welchem die Königin Pomare unser Protectorat annahm. Die französische Regierung behielt sich bei aller Schonung der Geseze, Sitten und Religion der Eingebornen die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vor. Einige Jahre später that man einen weiteren Schritt. Die Königin Pomare zeichnete die Convention von 1847, welche in Wahrheit ihre Abdankung enthielt. Auch diesmal waren die Eingebornen mit der neuen Wendung gern einverstanden. Von nun an führte die Protectoratsregierung die Verwaltung. Unserer französischen Manie getreu, trieb man die Centralisation aufs äußerste. Die Tahiter verloren das Recht, ihre Districtsräthe, Schullehrer, Priester, Führer und Richter zu wählen; seit 1866 wurde die einheimische Deputiertenkammer nicht einmal mehr einberufen. Man muß es offen aussprechen: die von einem unzuverlässigen und thatsächlich unverantwortlichen Personale geführte Verwaltung über die Eingebornen gab zu den beklagenswerthesten Mißbräuchen Anlaß. Die Insel ist von Steuern erdrückt, deren Erträgnis man ungeschickt vergeudet, und gleichwohl lieben die Eingebornen Frankreich und geben davon immer neue Beweise. Die Ansiedler sind übrigens kaum besser

daran als die Autochthonen. Der Commandant ist ihr unumschränkter Gebieter; ihm steht nur ein aus seinen Abtheilungschefs und einigen Civilisten, die er nennt, gebildeter Rath zur Seite. Wie man sieht, befanden sich die Gesellschaftsinseln eigentlich schon seit vielen Jahren in unserer Gewalt. Die Abtretungsacte war nur eine reine Formalität. Nachdem aber jetzt dieses Land thatsächlich und rechtlich französisch geworden, ist es für uns eine Ehrensache, sofort gründliche Reformen zugunsten der Eingebornen wie der Europäer einzuführen. Wir müssen den Tahitiern ihre alten Freiheiten und unseren Landsleuten einen gewählten Gemeinderath, der das Budget zu votieren hat, und einen unabhängigen Delegierten zugesenden, welcher ihre Beschwerden beim Minister der Colonien vorbringt. Wir verlangen eine Constitution für Tahiti.“

Das „Pays“ möchte wissen, ob auch die Raiatea-Insel, wo der französische Commissär schon unlängst mit einem dort etablierten deutschen Unternehmen Schwierigkeiten gehabt hat, in die Union einbegriffen ist. Der „Courier des Etats-Unis“ nehmendies an. „In diesem Falle — sagt das „Pays“ — müssen wir wünschen, daß dieser Erwerb uns nicht mehr Verdruß als Gewinn eintragen möge.“ Die „Liberté“ verlangt für die Tahiter den Eintritt in das französische Parlament. Andere Blätter erinnern an die Affaire Britchard und die Demüthigung, welche sich die Zuliregierung von England gefallen lassen mußte, um zu zeigen, daß die Republik auch hier ihre Ueberlegenheit über die früheren Regierungssysteme bewähre.

Der „Petit Parisien“ antwortet auf das so bestimmte Dementi, welches ihm die „République française“ ertheilt hat, mit einigen leeren Redensarten und Ausflüchten. Auf die Hauptsache kommt er gar nicht mehr zurück, und es muß also jetzt als erwiesen angesehen werden, daß an der Angabe, Herr Gambetta hätte sich die Mobilmachungsacten aus dem französischen Kriegsministerium kommen lassen und achtundvierzig Stunden lang in seinen Händen gehalten, kein wahres Wort war.

Die „Défense“ behauptet wieder einmal, aus sicherster Quelle zu wissen, der französische Botschafter beim Vatican, Herr Desprez, hätte, ehe er Rom verließ, die Versicherung gegeben, daß die Declaration, welche gegenwärtig von den Congregationen unterzeichnet wird, in der Form, in welcher sie aufgestellt war, nicht bloß von Herrn v. Freycinet und von Herrn Jules Grévy, sondern von Herrn Gambetta selbst ausgehien worden sei.

Das Cabinet Gladstone und die Türkei.

Als bald nach dem Amtsantritte des Cabinets Gladstone Herr Götschen als außerordentlicher Botschafter Großbritanniens nach Constantinopel abgeschickt worden, konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß durch diese Mission eine Wandlung in der Politik Englands gegenüber der Türkei bezeichnet werde. Das Cabinet Beaconsfield brachte der Türkei, wiewohl es deren Ansprüchen und Anforderungen beizugehen nicht entsprach, doch sehr viel Wohlwollen entgegen. Wenn es von Zeit zu Zeit als dringlicher Mahner in Constantinopel auftrat, so geschah dies doch in einer Weise, welche erkennen ließ, daß es stets bereit sei, den Schwierigkeiten, in welche das türkische Reich gerathen, Rechnung zu tragen. Insbesondere glaubt man am Bosphorus darüber unbeforgt sein zu können, daß England, so lange Beaconsfield am Staatsruder sitze, allen Bestrebungen, die auf die vollständige Liquidation der türkischen Herrschaft in Europa abzielten, seine Mitwirkung versagen werde. Die Inställierung des Cabinets Gladstone benahm den Fortschreiten diese Beruhigung; die Sendung Götschen in Constantinopel als außerordentlicher Mission ließ leicht errathen, wie viel es auf der englischen Uhr für die Türkei geschlagen. In den Instructionen, welche Lord Granville Herrn Götschen in einer vom 18. Mai d. J. datierten Depesche ertheilte, erklärte der Leiter des auswärtigen Amtes zu London ausdrücklich, die Sendung eines Specialbotschafters sei erfolgt, „um die Bedeutung, welche Ihrer Majestät Regierung dem Grusse der Lage beimisst, hervorzuheben.“

Nach Erörterung der montenegrinischen und griechischen Grenzfrage sowie der Nothwendigkeit der Verwaltungsreform im ganzen Reiche sprach sich Granville in diesem offenbar im Voraus für die Offentlichkeit bestimmten Schriftstücke in einer Weise über das bisherige türkische Regierungssystem aus, daß dadurch der von ihm betonte „Ernst der Lage“ in wahrhaft grelle Beleuchtung gesetzt wurde. Er schrieb nämlich Herrn Götschen unter anderem: „Die Quelle liegt größtentheils des Unheils in den Provinzen — in Constantinopel, wo Provinzial-Anstellungen — trotzdem wohl bekannt ist, daß kein Gehalt ausbezahlt wird — offen nachgesucht und verliehen werden, als Mittel der Bereicherung durch Exploitation und Corruption. Es fehlt nicht an Männern aufrichtigen Charakters, welche sich eines besseren Regierungssystems würdig gezeigt haben; allein der Sultan hat es für angemessen erachtet, sich von der unwissenden und fa-

tion das Ansehen dieses in weitesten Fernen bekannten und renommierten Etablissements, das alljährlich ein Quantum von circa 1 Million Kilogramm Farbhölzer und Farbwurzeln verarbeitet und in alle österreichischen Provinzen, dann nach Deutschland, Rußland, nach den Donaufürstenthümern u. s. w. exportiert.

Auch unsere heimatische Holztechnik feiert auf der Grazer Ausstellung ihre Triumphe. Wir sehen da eine ganz nette Betheiligung der Holznägelabrik von Simon Smuk in Stein und vorzüglich sich präsentierende Parketten aus der Parketten- und Fournierfabrik von Franz Kotnik in Oberlaibach. Die Parketten und Fourniere der letztgenannten Firma, die 1873 auf der Wiener Weltausstellung für ihre Erzeugnisse prämiert wurde, sind durch Materiale wie durch Ausführung gleich ausgezeichnet, und erscheint die Fabrik auf eine Erzeugung von wöchentlich 350 Quadratmeter diverser Parketten und 600 Quadratmeter Fourniere eingerichtet. — Aus der neuester Zeit durch ihre außerordentlich praktischen Klappmöbel in weitesten Kreisen bekannt gewordenen Bauartikel-Fabrik von Baron Jois & Comp. in Seebach bei Beldeß, die mit Wasserkraft betrieben wird und in Verbindung mit einer Brett- und zwei Fourniersägen, sowie mit allen erforderlichen Holzdämpfungs- und Trockenvorrichtungen und mit zahlreichen Holzbearbeitungsmaschinen versehen erscheint, finden wir Parkett-Mustertafeln, ledige Parketttafeln und vor allem, das Auge des Laien fesselnd, Klappmöbel (Stühle), sowie ein elastisches Bett ausgestellt.

Die Erwähnung von Beldeß ruft die Erinnerung an die oberkrainischen Jagden wach, und wengleich von

diesen Jagden kein Object auf der Grazer Ausstellung zu finden — möglich, daß ein oder das andere der präparierten Thiere im Schaukasten des kunstfertigen Präparateurs Leitinger aus Krain stammt, — so wird doch der reizende Jagdwagen (von Schreyer), den ein bekannter Sportsmann in Laibach angekauft hat, auf den Jagdexcursen unserer heimischen Nimrode functionieren.

Die Bewohner unseres flachen Landes mag es interessieren, wenn sie erfahren, daß zwei Objecte von slovenischen Landleuten aus dem steierischen Unterlande stets viele Beschauer um sich versammeln, das eine ist ein aus 185 Fruchtorten des Bereiches der landwirtschaftlichen Filiale Trisail durch ein Landmädchen zusammengesetztes Bouquet, das andere eine Collection von 1150 Stück figuraltich geschnitzter Zahnstöcher, die der Landmann Jakob Heršič in Seneschitzberg bei Großjonnitz (unter Pettau) aus Wacholderholz mit wahrer Virtuosität gearbeitet und in Sirkhüllen eingepaßt hat.

Schließlich müssen wir noch als aus Krain stammend die Lederwaren von Favornik in Oberlaibach, die Kupfergeschirre von Schwingshakl in Laibach — welche renommierte Firma auch Brennaparate und gelöthete gezogene Kupferrohre gebracht hat, — sowie die Kollgerstenfabrikate der Filiale Lusthal der Kollgerstenfabrik von J. Gottinger & Comp. in Graz rühmend erwähnen. Letztgenannte Fabrik exportiert vielfach nach Süddeutschland, der Schweiz, Frankreich, Italien, Rumänien und der Levante.

natischen Partei leiten zu lassen, welche allen wirklichen Reformen abgeneigt ist und den Ruin des Reiches herbeiführen wird, wenn der Sultan nicht beiseiten sich ihrem unglücklichen Einflusse entzieht."

Weiter theilte Lord Granville Herrn Götschen mit, Ihrer Majestät Regierung wünsche, er solle dem Sultan und der Pforte klar zu verstehen geben, „dass die einzige Hoffnung der Erhaltung des türkischen Reiches in der vollständigen und gründlichen Reform seiner Administration sowohl in der Hauptstadt als in den Provinzen liegt.“ Um endlich auch die im ganzen zwar sehr ernste, aber doch von Drohungen freie Sprache der Depesche vor einer Mißdeutung oder Unterschätzung seitens der Pforte zu bewahren, beauftragte schließlich Lord Granville den Specialbotschafter, dem Sultan und dessen Ministern zu verstehen zu geben, dass die sorgfältige Vermeidung aller und jeder Drohung seitens der Regierung Ihrer Majestät nicht als Beweis für einen Mangel an Ernsthaftigkeit oder Entschiedenheit bezüglich der Politik, welche sie anstrebt, betrachtet werden darf."

Gladstones Cabinet ist seither diesen Anschauungen, der Specialbotschafter Götschen den ihm erteilten Instruktionen gemäß vorgegangen. Wenn Gladstone und dessen Kollegen noch nicht mehr und größere Erfolge ihrer Politik in Bezug auf die Türkei aufzuweisen haben, so liegt die Ursache gewiss nicht an ihnen. Noch knapp vor Schluss der Parlamentssession hat der Marquis von Hartington im Unterhause in Beantwortung einer Interpellation Sir W. Lawsons eine Erklärung abgegeben, welche eine schwere Anklage gegen die türkische Regierung enthält. — „Ich darf nicht sagen“, so äußerte sich derselbe, „dass nach der Meinung der Regierung eine große Gefahr im Osten existiert, welche den europäischen Frieden bedroht, eine Gefahr, die in hohem Grade dem Unterlassen der türkischen Regierung, gewisse internationale Verbindlichkeiten betreffs der Grenzen benachbarter Mächte zu erfüllen und gewisse Reformen einzuführen, wozu sie sich in Gemäßheit des Berliner Vertrages verpflichtete, zuzuschreiben ist.“ — Noch schwerer fällt aber in die Waagschale die Aeußerung, mit welcher Premier Gladstone selbst am Samstag im Unterhause eine Anfrage der Regierung wegen Verbürgung des Restes des türkischen Reiches eine weitere Zusicherung erteilen könne. Gladstone, welcher kaum von seiner zur Erholung unternommenen Seefahrt nach London zurückgekehrt war, hatte offenbar große Eile, noch vor Schluss der Session der Türkei ein Quos ego zuzurufen. Seine Philippika gegen dieselbe war von tiefer Gereiztheit erfüllt und gab deutlich zu verstehen, dass die gegenwärtige Regierung Englands auf die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei nur wenig Gewicht lege. Er betonte, dass von größter Bedeutung die Durchführung der Reformen in den türkischen Provinzen sei, wenn aber die Pforte sich weigere, diese Reformen vollständig und richtig einzuführen, dann müssten die Unabhängigkeit und die Integrität des türkischen Reiches für sich selbst sorgen.

In Constantinopel muss man nach dieser Aeußerung vom Cabinet Gladstone zu erwarten hat. Die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei hat für das England Gladstones nicht den Wert eines Shillings, alles zu vermeiden, was dem gegenwärtigen englischen Cabinet Anlass bieten könnte, seinen antitürkischen Gesinnungen voll die Zügel schießen zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

(Correspondenzkarten mit Rückantwort.) Vom 1. Oktober an wird man zwischen Frankreich und Algerien einer- und Oesterreich-Ungarn andererseits Correspondenzkarten mit bezahlter Rückantwort zum Preise von 20 Centimes austauschen können.

(Schrecklicher Unglücksfall durch ein explodierendes Geschoss.) Vor einigen Tagen, nachdem das Prämienschießen des 7. Festungsartillerie-Bataillons beendet war, fanden vier Wurschen aus Koznisch bei Dmüß, welche sich trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln bis in die Nähe der Scheiben aus schlichen hatten, ein in der Erde stekendes Geschoss, welches aber noch nicht crepiert war. Die Wurschen gruben dasselbe aus und machten sich an die Arbeit, das Geschoss zu entladen, indem sie den Verschluss desselben zu entfernen suchten und so das Geschoss (eine Granate) entleeren wollten. Bei dieser Beschäftigung wurde plötzlich das Geschoss und äußerte eine furchtbare Wirkung, indem alle vier Wurschen niedergestreckt wurden. Von denselben wurde einer sofort getödtet, zweien wurde außer leichteren Verletzungen je ein Fuß zerquetscht und der vierte kam mit leichteren Verletzungen davon.

(Königliche Bibliothek in Berlin.) Die königliche Bibliothek in Berlin feiert in diesem Monate ihr hundertjähriges Bestehen in ihrem jetzigen Domicile, während sie selbst schon 221 Jahre alt ist. Durch Edict vom Jahre 1659 begründet, zählte die

Bibliothek bei dem Tode des großen Kurfürsten bereits 1618 Handschriften und circa 20,000 Bände, war mit einer Naturalien- und Apparatenammlung verbunden und im Schlosse untergebracht. König Friedrich I. vermehrte die Sammlungen mit großem Eifer, überwies der Bibliothek bestimmte jährliche Einnahmen und befohl im Jahre 1699, dass von jedem in der Monarchie erscheinenden Werke zwei Pflichtexemplare der Anstalt unentgeltlich einzureichen seien. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. sorgte weniger für die Bibliothek; ihre Einnahmen, welche im Anfange des Jahrhunderts jährlich etwa 1000 Thaler betragen hatten, sanken immer mehr und beliefen sich 1725 nur auf 82 Thaler, 1730 auf 27 Thaler 11 Sgr. Trotzdem vermehrte sich der Bestand an Werken, so dass die Bibliothek im Jahre 1735 schon circa 72,000 Bände zählte. Friedrich der Große begann vom Jahre 1770 an, der Anstalt die bis dahin vorenthaltene Aufmerksamkeit zuzuwenden und überwies ihr bedeutende Summen. Da die anwachsende Vermehrung größere Räume immer mehr zum bringenden Bedürfnisse machte, befahl der König die Errichtung des jetzigen Gebäudes am Opernplatze, dessen Bau 1774 begonnen und 1780 vollendet wurde. Gegen die vom Könige selbst gewählte Inschrift „nutrimentum spiritus“ wurden zwar von berufenen Seiten Einwendungen gemacht, ohne dass denselben Gehör geschenkt wurde. Friedrich Wilhelm II. vermehrte gleichfalls die Sammlung, doch nur in geringem Grade, während Friedrich Wilhelm III. viel Sorgfalt auf die Vergrößerung derselben anwendete und auch den Etat in entsprechender Weise feststellte. Gegenwärtig enthält die Bibliothek mehr als 800,000 Bände und über 15,000 Manuscripte.

(Im Wahnsinn.) In Maibach in Baiern vollführte diesertage in einem Anfälle von Geistesstörung die Ehefrau eines geachteten und wohlbegüterten Bürgers eine schaudererregende That, indem sie zuerst ihre drei zu Hause anwesenden Knaben von zwei, fünf und sieben Jahren im Keller nebeneinander aufhakte, den Keller abschloß, sich in die Scheune begab und dort dadurch den Tod suchte, dass sie sich von der Tenne stürzte, wo sie von ihrem vom Felde heimkehrenden Manne im Blute liegend aufgefunden wurde. Zwei Mädchen von acht und zehn Jahren waren während des Vorfalles mit dem Vater auf dem Felde. Die Frau war früher bereits längere Zeit in der Kreis-Irrenanstalt Werned zur Heilung ihres Leidens untergebracht.

(Ein Drama auf dem Meeresgrunde.) Der Ingenieur James Ford, welcher mit der Hebung des bei der bekannten Katastrophe der Tay-Brücke verunglückten Eisenbahnzuges beauftragt ist und zum Zwecke der Vorarbeiten die Lagen des Zuges und das Terrain durch eigene Anschauung kennen lernen mußte, gibt folgende Angaben über das entsetzliche Bild, welches sich ihm auf dem Meeresgrunde darbot: Die Locomotive ist zertrümmert, obgleich noch deutlich an der äußeren Form erkennbar. Ueber derselben schwebt der Körper des Locomotivführers, dessen linker Fuß in Theile der Locomotive eingeklemmt ist und so den Körper verhindert hat, zur Oberfläche aufzusteigen. Die Augen waren weit geöffnet, die Strömung bewegte den Körper, an dem sich Seethiere festgesetzt hatten, leicht hin und her, so dass das ganze einer Seepflanze glich. Der Feizer, dessen Kopf zerquetscht war, war zum größten Theile unter dem Kohlenvorrathe begraben. In dem Postwagen befanden sich drei Beamte. Alle drei hatten sich gegen die Ausgangsthür ihres Coupés gepreßt, welche nur um einige Centimeter aus ihren Fugen gewichen war. Augenscheinlich hatte zwischen den drei Beamten ein harter Kampf um den Ausgang stattgefunden. Der am weitesten hinten Stehende hatte seine Arme um den Hals desjenigen geschlungen, welcher dem Ausgange am nächsten war und den Thürgriff in der Hand hielt. In einem andern Coupé des ersten Wagens hatten sechs Personen, wahrscheinlich eine Familie, die sechs Plätze besetzt. Durch einen eigenthümlichen Zufall scheinen sie nach dem Sturze wieder in derselben Lage auf ihre Plätze zurückgefunken zu sein. Außerhalb eines zweiten Wagens schwamm der von den Seethieren verstümmelte Leichnam eines Officiers, dessen Kopf in die eingedrückte Coupéthür geklemmt und zerquetscht war, die Krustaceen des Tals zehrten mit Gefräßigkeit an dem ganzen Körper des Unglücklichen. Aus der Brusthöhle bewegte sich ein großer Haal. Das zweite Coupé des zweiten Wagens bot ein Bild, welches durch seine Schrecklichkeit die Nerven des Ingenieurs zu überwältigen drohte. Beim Schein des den Tauchern mitgegebenen elektrischen Lichtes sah man in diesem Coupé nur einen Haufen der auf die schrecklichste Weise verstümmelten Körper; durch die Deffnung schwammen Fische, die sich in immer größerer Masse zu den Körpern der Unglücklichen drängten und sie durchwühlten. Erst nach acht Tagen konnte der Ingenieur sich entschließen, sich zum zweitenmal diesem aller Beschreibung spottenden Anblick auszusetzen.

Locales.

(Laibacher Volksküche.) Es dürften in Laibach wohl mehrere Wohlthäter sein, welche der ärmeren studierenden Jugend gerne das unentgeltliche Mittagessen geben würden, wenn sie nicht durch Familien-

oder Raumberhältnisse daran verhindert wären. Wir möchten dieselben daher auf das so wohlthätig wirkende Institut der Laibacher Volksküche aufmerksam machen, wo täglich jeder Mann um das äußerst billige Entgelt von nur zehn Kreuzer sich mit Suppe, Rindfleisch und Gemüse sättigen kann. Wie uns bekannt, gibt die Volksküche Speisefarten für 30 Portionen, auf bestimmten Namen lautend, zum Preise von 3 fl. aus, welche beim jedesmaligen Speisebezüge vorzuweisen sind. Wie wir weiters erfahren, beabsichtigt die Laibacher Volksküche auch die hiesigen größeren Fabriken zum Abonnement für die Bespeisung ihrer Arbeiter einzuladen, indem dieselbe mittelst ihres Transportwagens die Arbeiter in der Mittagsstunde mit Speisen versehen will, falls der Volksküche zum Unterstand des Wagens und der damit verbundenen Speiseausgabe ein Locale angewiesen werden würde.

(Falsche Silbergulden.) In Laibach sind in letzterer Zeit schon wiederholt falsche Silbergulden verausgabt worden. Erst diesertage gelang es wieder einem unbekanntem Gauner, wahrscheinlich in der Dämmerung, in einem hiesigen Spezereigeschäfte einen noch dazu ganz außerordentlich schlecht nachgemachten falschen Silbergulden aus Zinn an den Mann zu bringen. Der Betrug wurde leider erst abends bei der Zusammenstellung der Tageslosung entdeckt, so dass man sich an den Verausgeber nicht mehr mit Bestimmtheit zu entsinnen vermochte. Größere Vorsicht bei Annahme derartiger Geldstücke wäre daher sehr am Platze und würde gewiss bald zur Errieterung der Fälscher oder doch deren Mitthelfer führen, da alle diese Falsificate in der Regel sehr stümperhaft gemacht und bei einiger Aufmerksamkeit leicht als solche zu erkennen sind.

(Der Schulbesuch in Laibach.) Im abgelaufenen Schuljahre 1880 gab es in Laibach nach einer Zusammenstellung der „L. Schulztg.“ 3099 schulpflichtige Kinder, und zwar 1749 Knaben und 1350 Mädchen. Gegen das Vorjahr 1879 (wo es 1622 Knaben, 1326 Mädchen, zusammen 2948 Kinder gab) ergibt sich also eine Zunahme von 151 Kindern (127 Knaben und 24 Mädchen). Hiedon wohnten jedoch außer dem Stadtbereiche: 61 Knaben (21 an der ersten, 40 an der zweiten städtischen Knabenschule) und 130 Mädchen (alle an der äußern Ursulinerinnenschule), somit 191 Kinder; zur Stadt zuständige gab es somit 1688 Knaben und 1220 Mädchen, somit 2908 Kinder. Von diesen 1749 (1688 zuständigen) Knaben besuchten: 334 (313 zuständige) die erste, 569 (529 zuständige) die zweite städtische Knabenschule, 6 die städtische gewerbliche Vorbereitungsschule, 34 die städtische Excurrendoschule, 180 die k. k. Uebungsschule, 67 die evangelische Schule, 18 das Institut Waldherr, 10 das Institut von Zollernsdorf, 126 auswärtige Volksschulen (davon 119 die Schule zu St. Peter), 3 die Kleinkinder-Bewahranstalt, 303 das Gymnasium, 66 die Realschule, 5 die städtische Gewerbeschule, 6 die Handelsschule, 4 genossen häuslichen Unterricht, 2 besuchten wegen Krankheit, 5 als noch nicht bildungsfähig, 11 ungerechtfertigt keine Schule. Von den 1350 (1220 zuständigen) Mädchen besuchten: 263 die städtische Mädchenschule, 562 (432 zuständige) die äußere Ursulinerinnenschule, 30 die städtische Excurrendoschule, 97 die k. k. Uebungsschule, 153 die innere Ursulinerinnenschule, 27 die evangelische Schule, 45 das Institut Huth, 22 das Institut Rehn, 10 das Institut v. Zollernsdorf, 12 die Schule der Mädchenwaisenanstalt, 101 auswärtige Volksschulen (davon 88 die Schule zu St. Peter), 16 die Kleinkinder-Bewahranstalt, 6 genossen häuslichen Unterricht, 4 besuchten wegen Krankheit, 2 als noch nicht bildungsfähig, 6 ungerechtfertigt keine Schule. — Es besuchten demnach in Summe 1884 zuständige Kinder (1062 Knaben, 822 Mädchen) die öffentlichen, 358 Kinder (95 Knaben, 263 Mädchen) Privat-, 227 Kinder (126 Knaben, 101 Mädchen) auswärtige, somit 2469 Kinder überhaupt Volksschulen; 10 Kinder (4 Knaben, 6 Mädchen) erhielten häuslichen Unterricht; 19 Kinder (3 Knaben, 16 Mädchen) waren in einer Anstalt für das vorschulpflichtige Alter untergebracht, 380 Knaben besuchten eine höhere, 32 Kinder (18 Knaben, 14 Mädchen) überhaupt keine Schule.

(Wolkenbruch) Bei Bößnitz und Eghybi-Tunnel — der ersten Station ober Marburg — gieng in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein heftiger Wolkenbruch nieder, der dem Bernehmnen nach orge Verwüstungen angerichtet haben soll. Auch der Eisenbahnkörper der Südbahn wurde stark beschädigt. Infolge dessen blieben die gestern früh und nachmittags in Laibach fällig gewesen Züge aus Wien ganz aus. Der Wiener Sitzzug um 6 Uhr abends war der erste Zug, der gestern seit der Katastrophe hier einlangte und uns die Wiener Post von Sonntag früh brachte. Die zwölf Stunden früher expedierten Wiener Abendblätter von Samstag wurden erst heute früh in Laibach ausgegeben.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Goldenfeld im Bezirke Stein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Franz Pablic von Goldenfeld und zu Gemeindevätern die Grundbesitzer Franz Pistotnik von Pisajnowiz und Franz Klopčič von Goldenfeld.

(Räuber Gusej.) Wie Wiener Blättern telegraphisch berichtet wird, wurde der in den letzten zwei Jahren seiner zahlreichen Gewaltthaten wegen viel genannte und gefürchtete Räuber Gusej, auch der „unter-

steirische Rinaldini" genannt, vorgestern in dem Keller eines Hauses zu Felce, vier Stunden von Cilli, nach verzweifelter Gegenwehr von Gendarmen erschossen. Zwei Gendarmen wurden im Kampf mit ihm leicht verletzt.

(Arbeiter-Versicherungen.) Das k. k. Ministerium des Innern widmet der Versorgung der Arbeiter und deren Familien nach eintretenden Unglücksfällen bei Ausübung ihrer Dienstverrichtungen die größte Aufmerksamkeit. Das genannte Ministerium kennzeichnet in einem vor kurzem ergangenen Erlasse an die Unterbehörden diese Frage als eine von großer Wichtigkeit und Tragweite. Die Unterstützungskassen, von Fabriksbesitzern und Werksbesitzern creiert, reichen wohl aus, momentane Unterstützungen zu gewähren, nimmer aber, bleibende ausreichende Subventionen zu geben. Nur größere Associationen seien imstande, bei geringer Stranspruchnahme der einzelnen Betheiligten Abhilfe zu schaffen. Bisher waren es ausländische Gesellschaften, welche in der genannten Richtung thätig waren; das Ministerium macht aber die verschiedenen Behörden auf den Verein von Industriellen zur Versicherung gegen körperliche Unfälle mit dem Sitze in Wien aufmerksam. Das Institut ist auf Wechselseitigkeit begründet und beruht nicht auf Gewinn. Die politischen Behörden wurden daher ersucht, die Fabriks- und Werksbesitzer auf die erwähnte Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Lemberg, 12. September. Der Kaiser fuhr vormittags nach Drohowiz zur Besichtigung des Waiensafyls und des Staatsgefüttes Auf der Fahrt dahin wurde derselbe in allen Stationen, welche der Hofzug passierte, von fast der gesammten Bevölkerung der Dörfer und Städte, insbesondere seitens der Bauern, mit Gesang, Musik, Pöllerschüssen und den Rufen: „Niech zyje mnogaja lita!“ begrüßt; auf dieser Strecke erschienen namentlich viele Ruthenen. In Lemberg wurde der Kaiser bei seiner Abfahrt und Rückfahrt stürmisch begrüßt. Ein Handschreiben des Kaisers an den Landescommandierenden spricht die Befriedigung über die gründliche Ausbildung und das gute Aussehen der Truppen des Generalates sowie über die in jeder Hinsicht zufriedenstellende Haltung der Landwehrabtheilungen aus. Das Handschreiben hebt speciell lobend die richtige Führung, correcte Befehlsgebung und aufmerksame Leitung der Truppen bei den Manövern hervor.

Berlin, 12. September. Kronprinz Erzherzog Rudolf ist heute vormittags zu den Manövern hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser, dem Kronprinzen, sämmtlichen königlichen Prinzen und dem Großherzoge von Wecklenburg empfangen und vom Kaiser in das Königsschloß geleitet. Der Kaiser ernannte den Kronprinzen Rudolf zum Generalmajor in der Suite. Unmittelbar nach Eintritt des Kronprinzen Rudolf in die für ihn bestimmten Gemächer des Königsschlusses knüpfte der Kaiser demselben eigenhändig die Generalmajors-Epauletten an. Nachmittags Galadiner von 68 Bedecken zu Ehren des Kronprinzen Rudolf im Palais des Kaisers.

London, 12. September. „Reuters Bureau“ meldet aus Constantinopel: Der Sultan setzte den Premierminister Kadri Pascha ab und ernannte Said Pascha zu dessen Nachfolger. Ein Hatt des Sultans an Said sagt, der Sultan erachte angesichts der Wichtigkeit der Lage und der Dringlichkeit der zu ergreifenden Maßnahmen einen Ministerwechsel für geboten. Er hofft, Said werde eine befriedigende Lösung der obschwebenden Fragen finden. Assim wurde zum Minister des Aeußern, Server zum Staatsrathspräsidenten, Neuf für Handel, Kiamil für Unterricht ernannt. Die übrigen Posten bleiben unverändert. In Herat soll ein Aufstand ausgebrochen und der Gouverneur ermordet sein; Eub Khan eilt dahin.

Madrid, 12. September. Die Königin wurde glücklich von einer Prinzessin entbunden; Dienstag findet die Taufe statt, Isabella ist Bathin.

Constantinopel, 12. September. Man versichert, die Mächte seien übereingekommen, Dinusch der Türkei zu belassen, wenn sie Dulcigno sofort an Montenegro übergibt.

Wien, 11. September. Das Armeekorps-Verordnungsblatt publicirt die Ernennung des Kronprinzen Rudolf zum Contre-Admiral.

Lemberg, 11. September. Die Ansprache des Landmarschalls auf dem Bahnhofe begrüßt den Kaiser und erklärt, das Land stehe treu zum Kaiser und wird unerschütterlich zum Kaiser stehen, so oft es das Wohl und der Ruhm der kaiserlichen Dynastie oder des Reiches erheischen wird. Der Enthusiasmus des Landes ist weder momentan noch oberflächlich; der Kaiser hat die Herzen, den Opfermuth von Millionen Einwohnern erobert.

Der Kaiser erwiderte, auf der ganzen Reise habe er überall den beredtesten Aeußerungen der Liebe begegnet. Tief gerührt hievon und hoch erfreut über den Geist und die Ordnung allerwärts, dankt der Kaiser. In geistlicher Fürsorge für das Wohl des Ganzen, in weiser Förderung der wahren Interessen des Landes liegt die Bürgschaft der guten Zukunft. Die Antwort wurde mit begeisterten „Niech zyje“ aufgenommen. Bei der Triumphspforte überreichte der Stadtpräsident Gnoinski mit einer Huldigungsansprache die Schlüssel der Stadt. Der Kaiser hat seinen Namen in der Geschichte Galiziens durch Thaten verzeichnet, deren treue Erinnerung kommende Geschlechter eines dem anderen dankbar überliefern werden. Das stürmische Hoch pflanzte sich in den Straßen fort.

Der Kaiser erwiderte, es wurden ihm schon so viele Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit entgegengebracht, daß er überzeugt war, auch in Lemberg denselben Gefinnungen zu begegnen, daher er mit wahrer Freude dem Aufenthalt in Lemberg entgegenstehe. Er werde mit Befriedigung allen Institutionen besondere Aufmerksamkeit zuwenden, mit Vergnügen das fortschreitende Aufblühen der Stadt, die Eintracht und Zufriedenheit der Bewohner sehen. Neuerlich begeisterte Rufe. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit aller Confessionen, der Adel in Nationalkostümen, zahlreiche Deputationen und eine große Menschenmenge erschienen. Unter dem Geläute der Kirchenglocken und unter Ehrensälvnen zog der Kaiser in die Stadt, ununterbrochen von stürmischen Ovationen begrüßt.

Lemberg, 10. September. (Presse.) Verlässlichen Mittheilungen zufolge wird der Reichsrath erst Ende November einberufen.

Paris, 11. September. Die Ligaversammlung in Skutari beschloß, Widerstand zu leisten. Gestern kamen in Skutari die türkischen Truppen mit einer Albanesenbande ins Handgemenge.

London, 11. September. „Times“ sagt, es sei der stärkste Grund vorhanden, ein Separatvorgehen Englands im Oriente als unmöglich zu erklären.

London, 11. September. (Pol. Corr.) Die Dulcigno-Frage scheint seit gestern in eine neue Phase getreten zu sein. Nach einem dem Cabinet von St. James von dem England in Skutari und gleichzeitig auch in Cetinje vertretenden Agenten Consul Green zugekommenen Berichte hätte der Fürst von Montenegro sich unter der Bedingung einer friedlichen und förmlichen Uebergabe von Dulcigno von türkischer Seite bereit erklärt, auf die von der Pforte beanstandete Uebergabe von Dinusch und Gruda zu verzichten. Gegenüber dieser bedingten Verzichtleistung von montenegrinischer Seite auf die genannten beiden Punkte dürften England und Rußland keinen weiteren Grund mehr haben, auf der Abtretung des Gebietes von Dulcigno im Umfange der von den Mächten geforderten Grenze zu beharren.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste (neu), Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linsen pr. Hektolit., Erbsen, Fiolen, Rindschmalz Kilo, Schweinschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnel pr. Stück, Tauben, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz, hart, pr. vier D. Meter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weißer.

Angekommene Fremde.

Am 11. September.

Hotel Stadt Wien. Engel Johanna, Gottschee. — Mehl Tereza, Bezirksrichterswitwe; Bauchbar, Kaufm., und Sauter, Reisender, Wien. — Kujala, k. k. Bezirkssecretär, Neudorf. — Dragovina, Kaufm., Trieste. — Müller, Holzhändler, Söjega. — Singer, Kaufm., Hamburg. — Jonte, Weinhändler, Wiesel. Hotel Elephant. Hädl, k. k. Oberst, und Legnjan, Trieste. Schilling, k. k. Hauptmann, Görz. — Stonitsch Helena, Freistadt. — Hofbauer, Fabriksbesitzer, Agram.

Verstorbene.

Den 10. September. Gertraud Gaj, 70 Jahre alt, aus Jezica, heilungsfähig 60 J., Verblutung infolge Verletzung innerer Organe durch Ueberfahren in der Bodnigasse. Den 11. September. Johanna Boson, Handelsmannswitwe und Hausbesitzerin, 60 J., Dompfay Nr. 1, Entartung der Unterleibsorgane.

Lottoziehungen vom 11. September:

Wien: 82 20 5 44 33. Graz: 31 18 85 5 79.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for Sept 11 and 12.

Den 11. trübe, regnerisch, schwül. Den 12. wechselnde Bewölkung, abends theilweise Aufheiterung. Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 17.8° und + 19.0°, beziehungsweise um 3.2° und 4.6° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die meinem unvergeßlichen theuren Gatten, dem Herrn

Constantin Trojanovich,

während seines langen Leidens so vielfältig erwiesene warme Antheilnahme, für die vielen zum Leichenbegängnisse gespendeten schönen Kränze und für das zahlreiche ehrenvolle Geleite bei demselben, insbesondere seitens des löblichen Vereines „Sokol“, spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus.

Laibach, 11. September 1880.

Louise Trojanovich geb. Bals.

Börsebericht.

Wien, 11. September. (1 Uhr.) Knapperer Geldstand und theilweise Schwierigkeiten der Prolongation beeinträchtigten das Geschäft an heutiger Börse. Renten blieben fest, während Speculations- und Loospapiere im allgemeinen matter tendierten.

Large table with multiple columns listing market data: Paperrente, Silberrente, Goldrente, various bonds (Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen), and exchange rates (Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, etc.).